

DOPPELAUSSTELLUNG IN WOLFSBURG

Kosmos Rudolf Steiner | Opulenter Versuch einer Positionsbestimmung

Bettina Maria Brosowsky

Bio-dynamisch erzeugte Agrarprodukte des Demeter-Bundes behaupten sich am Markt, Naturkosmetika von Weleda oder Dr. Hauschka sind fester Bestandteil der Konsumkultur, und die GLS Bank trotz den globalen Verwerfungen des Wirtschaftssystems. Gemeinsame Grundlage all dessen ist das anthroposophische Theoriegebäude von Rudolf Steiner (1861–1925), dem ebenso charismatisch-wirkmächtigen wie umstrittenen Philosophen und Lebensreformer. Nun haben sich die Kunstmuseen Wolfsburg und Stuttgart sowie das Vitra Design Museum das gewaltige Unterfangen vorgenommen, Steiners Persönlichkeit und Werk als „verdrängtes Gen“ innerhalb der Evolution der Moderne einer Revision zu unterziehen und aus der dogmatischen Vereinnahmung der „Steinerianer“ zu befreien. Wolfsburg ist die erste Station der opulenten Doppelausstellung.

Mit „Rudolf Steiner und die Kunst der Gegenwart“ haben die beiden Kunstmuseen den leichtfüßigeren Teil übernommen. Das Konzept, Künstler auszustellen, für die sich Steiner heute interessieren könnte, ist eine originelle und tragfähige Hypothese, um heterogene Positionen von Joseph Beuys über Helmut Federle bis Olafur Eliasson in einen assoziativen Dialog zu Steiner'schen Artefakten zu stellen. Alle Künstler entstammen explizit *nicht* dem anthroposophischen Dunstkreis, sie arbeit(et)en jedoch



Wandtafelzeichnung Rudolf Steiners vom 1. Januar 1924 mit dem „Urmotiv“ für das zweite Goetheanum. Rechts: das zweite Goetheanum in Dornach, fotografiert von Christiaan Stuten. © Kunstsammlung Goetheanum, Dornach; Foto: © Christiaan Stuten

„Rudolf Steiner und die Kunst der Gegenwart“ und „Die Alchemie des Alltags“ | Kunstmuseum Wolfsburg, Hollerplatz 1, 38440 Wolfsburg | ► www.kunstmuseum-wolfsburg.de | bis 3. Oktober

zwischen Kunst, Technik, Wissenschaften mit einem Hang zu spirituell bzw. ethisch motiviertem Reflexionsverlangen.

Ungleich schwieriger ist es für das Vitra Design Museum mit seinem Ausstellungsteil „Die Alchemie des Alltags“, Rudolf Steiner einen gebührenden Platz in der Geschichte der Disziplinen zukommen zu lassen: als Denker, Entwerfer und praktizierender – ja was eigentlich: Künstler? Designer? Architekt? Bei diesem Bemühen wird es mitunter etwas dünn in den überfüllten Wunderkammern der Schau und auf den fast 350 Katalogseiten. Es reicht eben nicht, Steiners Entwürfe neben ein frühes Werkstück von Adolf Loos (den etwas teigigen „Elefantenrüsseltisch“ von 1900) zu stellen, in Sichtweite daneben ein Modell des gläsernen Pavillons der Werkbundaussstellung 1914 von Bruno Taut. Sicherlich, die Künstlerarchitekten der „Gläsernen Kette“ standen den mitunter okkulten anthroposophischen Gedanken nahe. Und Adolf Loos war mit dem frühen tschechischen Kubismus vertraut, der wiederum wohl auch Steiner beeinflusste. Derartige Verflechtungen wünschte man sich jedoch kommentiert, augenfällige formale Analogien befriedigen wenig.

Ferner wäre Steiners Platz in der Architekturgeschichte einen viel mutigeren Exkurs wert. Ähnlich wie zum Beispiel Le Corbusier war auch Steiner als

Raumschöpfer vollkommener Autodidakt. Aber welche gewaltige Rolle fiel gerade den nicht akademisch „Verbildeten“ in der Erneuerungsbewegung der frühen Moderne zu, warum war die Zeit so empfänglich für im besten Sinne dilettantische Herangehensweisen an Bauvorhaben, an die sich in dieser Form wohl kaum ein Professioneller gewagt hätte? Es gäbe also allein zwischen diesen beiden Protagonisten gedankliche Nahtstellen – jenseits der Anekdote, dass Corbusier die Baustelle des zweiten Goetheaneums in Dornach 1926 besichtigt haben soll und von ihr sehr beeindruckt war. Stattdessen beschränkt sich die Ausstellung auf die sattem bekannte Eingliederung von Steiners Architekturen in eine „organische“ Entwurfsauffassung, irgendwo zwischen van der Velde, Häring und Scharoun; der Katalog schlägt mit schwärmerischer Simplizität den Bogen weiter zu Hadid und Calatrava.

„Zugleich begeistert und etwas niedergeschlagen“ sei er immer von den Vorträgen Rudolf Steiners zurückgekehrt, sagte Stefan Zweig. Ähnliches gilt zumindest für die „Alchemie des Alltags“. Begeisterung, natürlich, über die Fülle am (versponnenen) Schaffen bildender und darstellender Kunst, das eben auch Teil der Moderne ist, selbst wenn einiges schon zur Entstehungszeit merkwürdig anachronistisch gewirkt haben muss. Niedergeschlagenheit, weil die Chance zu frischen Neubewertungen und Kontextualisierungen in vielen Bereichen vertan wurde. Ganz zu schweigen von dem latenten Vorwurf, dem „Kosmos Steiner“ haften eine germanisch-nordische Mythologisierung an, was aber keinem der Ausstellungsmacher eine tiefere Beschäftigung wert war. Schade, denn so schnell wird sich wohl niemand in diesem Umfang erneut Rudolf Steiners Werk annehmen können.



hgshmitz.de

Passend zum Schalterprogramm: das neue Gira Rufsystem 834

Ein Design für Lichtschalter, Steckdose und die Rufanlage in WC, Ruhe- oder Behandlungsraum: Das neue Gira Rufsystem 834 passt in die Gira Schalterprogramme und ermöglicht damit eine große Freiheit in der Wahl der Farb- und Rahmenvarianten – passend zu jedem Interieur. Das System erfüllt alle sicherheitstechnischen Anforderungen der DIN VDE 0834 und eignet sich dank seines flexiblen Aufbaus sowohl für den Einsatz in behindertengerechten WCs oder in Arztpraxen, als auch für komplexe Installationen in großen Krankenhäusern und Pflegeheimen. Ausgezeichnet mit dem iF product design award 2009, red dot award 2009 und dem Plus X Award 2009. Mehr Informationen unter: www.gira.de/rufsystem_834

Abb.-links: Gira Dienstzimmerterminal, rechts: Zweifachkombination Tastschalter/SCHUKO-Steckdose, Schalterprogramm Gira E2, Reinweiß glänzend

